

JOANA COTAR

# Inside Bundestag

Wie ich in 8 Jahren  
im Zentrum der Macht  
das Vertrauen in  
unsere Demokratie verlor



WESTEND

**WESTEND**



**JOANA COTAR**

# **INSIDE BUNDESTAG**

**Wie ich in acht Jahren im Zentrum der  
Macht das Vertrauen in unsere  
Demokratie verlor**

**WESTEND**

Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.westendverlag.de](http://www.westendverlag.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt  
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN: 978-3-98791-365-5

1. Auflage 2026

© Westend Verlag GmbH, Waldstr. 12 a, 63263 Neu-Isenburg

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Lektorat: Roberto De Lapuente

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Gutenbergstraße 8,

93051 Regensburg

Printed in Germany

# Inhalt

Vorwort	9
Kapitel 1	
Das große Geld: Über den Stoff, der auch in der Politik die Welt zusammenhält	15
Prinzipien mit Ablaufdatum	17
Der erbeutete Staat – oder: Keiner verzichtet freiwillig	24
Der Bundestagsabgeordnete: Eine seltsame Lebensform	25
Es ist ja nur das Geld der anderen	28
Der Bundestag kostet im Jahr über eine Milliarde Euro	32
Kapitel 2	
Mehr Schein als Sein: Über das Wesen der Volksvertreter und ihre – allzu oft fehlende – Qualifikation	35
Der Weg nach Berlin	36
Spitzenpolitiker ohne Qualifikation	38
Jeder macht das Spiel mit	42
Die Schattencrew im Deutschen Bundestag	46
Bürger wollen kein Blabla hören	51
Das Grundgesetz gilt – hin und wieder	54
Selbstbereicherung auf dem Silbertablett	57

### Kapitel 3

Das Leben in der Blase Berlin: Warum die Volksvertreter kaum noch wissen, wie es im Volke aussieht	59
Geld, Macht und Ansehen im Elfenbeinturm	64
Luxus ist Bestandteil des Abgeordnetenberufes	71
Die Doppelmoral wird ausgeblendet	76
Die Privilegien müssen fallen!	79

### Kapitel 4

Das deutsche Demokratiedefizit: Wo die politischen Entscheidungen wirklich gefällt werden	81
Wie im Kindergarten	84
Die EU hilft bei »schwierigen Gesetzen«	88
Wir müssen genau hinsehen	89
Demokratiedefizit im Bundestag	90
Steuergeld für Staatstreue?	92
Tricks bei der Gesetzgebung	94
Fehlende Transparenz und Scheindebatten	95
Wenn Abgeordnete wie Hammel springen	99
Ausschüsse unter Ausschluss der Öffentlichkeit	101
Wahlen – 360 genügen	104

### Kapitel 5

Willkür und Doppelmoral: Die Arroganz der Macht	107
Interpretieren und biegen, bis es passt	113
Ein unwürdiges Trugbild	116
Tricksereien mit parteinahen Stiftungen	118

## Kapitel 6

Der institutionalisierte Irrsinn: Das Eigenleben der Parlamentsbürokratie	125
Loyalität statt Leistung	129
Bürokratische Selbstbeschäftigung	131
Digitalisierung von gestern und Formularwahn von heute	134
Politische Konflikte mit der Bundestagsverwaltung	140

## Kapitel 7

Die gezüchtete Zivilgesellschaft: Die Vorfeld-Demokratie	145
Die Union als mahnendes Beispiel	152
Juristische Eskalation: Wenn Politik gezwungen wird	157
Ausgelagerte Macht: Trusted Flagger, Meldestellen und der neue politische Korridor	160
Macht ohne Verantwortung	165

## Kapitel 8

Warum es nicht reicht, das System zu kritisieren: Denkanstöße für eine bürgerfreundlichere Politik	167
1. Volksentscheide als Korrektiv	169
2. Die Macht der Listen brechen – Ein neues Wahlsystem	171
3. Gewaltenteilung ernst nehmen	174
4. Das Geld aus dem System ziehen	176
5. Lobbyismus und Einfluss – Transparenz sichern	179
6. Qualifikation für Abgeordnete und Minister	182
7. Amtszeitbegrenzung – Macht darf kein Dauerzustand sein	184
8. Politikerhaftung – Verantwortung übernehmen	186
9. Wählerbindung und freies Mandat stärken	188

10. Weniger Gesetze – bessere Gesetze	190
11. Schlanker Staat – weniger Macht, mehr Freiheit	192
12. Länder und Kommunen stärken	195
13. Stopp der NGO-Finanzierung	198
14. Unabhängige Medien	199
15. Einfluss der EU massiv begrenzen	201
Mehr Freiheit	202
Nachwort	205
Danksagung	209
Anmerkungen	211

# Vorwort

Dies ist die Geschichte einer *Ent-Täuschung*. Es ist die Geschichte einer Frau, die sich einmischen wollte. Die es satt hatte, nur zuzuschauen, die wirkliche Veränderungen für unser Land wollte – und die 2017, als sie überraschend zur Abgeordneten des Deutschen Bundestages gewählt wurde, unerwartet die Chance bekam, ihre Vorstellungen von einer anderen Politik in die Debatten des Zeitgeschehens einzubringen. Dachte sie. Doch es sollte anders kommen, denn hinter der Fassade des Bundestages haben freies Denken, wirkliche Demokratie und das Gewissen eines Abgeordneten kaum Platz.

Dies ist mehr als nur irgendeine Geschichte.

Es ist meine Geschichte. Es ist das Aufeinandertreffen von Idealismus und Realität, von Visionen und der Wirklichkeit der Politik.

Im Mai 2011 stand ich in Frankfurt am Main allein am Rande einer Demonstration und verteilte meine selbstgedruckten Flyer. Zu lange hatte ich die Nachrichten und Bundestagsdebatten frustriert verfolgt, zu lange das Gefühl der Ohnmacht ertragen. Ich wollte irgendetwas tun – und sei es auch nur, meine Botschaft auf Papier zu drucken und sie zu verteilen.

»Gegen eine Politik, die uns nicht zuhört:  
Regiert nicht am Volk vorbei!

*Wir haben die Schnauze voll von Politikern, die gegen das eigene Volk regieren. Wir haben die Schnauze voll von Politikern, die nur an sich, ihr Amt und ihre Diäten denken.*

*Die Politiker haben den Bezug zu den Wählern und oft genug auch den Bezug zur Realität verloren. Egal ob Guttenberg, EU-Rettungsschirm, Sarrazin, E10-Benzin, Steuergeldverschwendung, Hartz-IV-Diskussionen, Krankenkassen»reform«, Glühbirnenverbot – es REICHT! Nichts ist alternativlos.*

*Wir fordern eine Politik für das Volk.*

*Wir sind nicht nur dazu da, einmal in vier Jahren ein Kreuz auf dem Wahlzettel zu machen.*

*Wacht auf, wehrt Euch, geht auf die Straße, werdet laut.*

*Es geht um unser Land und unser Leben.«*

Das war 2011.

Sechs Jahre später zog ich als Abgeordnete der AfD in den Deutschen Bundestag ein. Was für eine Chance, dachte ich! Ein freies, wohlhabendes, sicheres Deutschland, das war mein Wunsch. Ein schlanker Staat, der sich auf seine Kernaufgaben konzentriert und die Menschen ansonsten in Ruhe lässt. Ein Staat, der seinen Bürgern größtmögliche Freiheit ermöglicht und dabei für ihre Sicherheit sorgt. Ich wollte eine Politik, die die Macht dorthin zurückgibt, wo sie hingehört: zum Volk. Eine Politik, die sich selbst zurücknimmt und die den Menschen in den Mittelpunkt stellt – und die nicht zuletzt den Bürgern wieder zuhört und sich nicht nur um sich selbst kümmert.

Gemeinsam mit meinen Kollegen wollte ich den Elfenbeinturm in Berlin zerschlagen, die Macht der Parteien begrenzen und den aufgeblasenen Bundestagsapparat verkleinern. Wir sind anders, dachte ich, wir werden etwas bewirken und unser Land verändern.

Doch ich hatte mich geirrt.

Wie sehr sollte ich in den folgenden Jahren merken.

Das System war stärker als wir. Ein System, das sich über Jahrzehnte hinweg entwickeln konnte und in dem sich dessen Protagonisten bequem eingenistet haben. Ein System, das selbst die, die es anders machen wollen, mit Haut und Haaren schluckt, wenn sie sich nicht dagegen wehren.

Ich erinnere mich gut an den Moment, als ich zum ersten Mal den Reichstag betrat und vor dem sieben Meter hohen Bundesadler an der Glasfassade des Plenarsaales stand – ein ehrfurchtsgebietender Moment, in dem mir nach all der Wahlkampfhektik zum ersten Mal richtig bewusst wurde: »Ich bin Mitglied des Deutschen Bundestags. Ich bin Abgeordnete.« Von nun an war das da mein Arbeitsplatz. Nur wenigen Menschen in Deutschland wird diese Ehre zuteil, hier, an diesem Ort, Politik für das eigene Land zu machen, Millionen von Menschen zu vertreten, die sich durch ihre Wahl etwas versprechen, etwas erhoffen – Veränderungen für sich, ihre Liebsten und zum Wohle Deutschlands.

Was für ein großartiger Moment! Was für eine großartige Aufgabe! Ich schwor mir dort und dann, das Beste zu geben, um der Verantwortung gerecht zu werden und die Wähler nicht zu enttäuschen.

Doch mit den Jahren kam die Ernüchterung, kamen die Enttäuschungen und viele Momente der Desillusionierung. Der Berliner Elfenbeinturm ist viel höher als gedacht. Und obwohl mir schon vor meinem Einzug durchaus bewusst war, dass die Mehrheit der Politiker den Bezug zu den Bürgern verloren hat und dass es ihr vor allem um den eigenen Machterhalt geht, traf mich die Realität brutal.

Wann immer ich heute jemandem etwas über den Bundestag erzähle, ernte ich ungläubiges Kopfschütteln. Die Reaktionen reichen von »*Das kann doch nicht sein!*«, über »*Irre, das hätte ich nie geglaubt!*« bis hin zu »*Da müsste jemand mal ordentlich aufräu-*

men!« Und je länger ich im Bundestag war, desto mehr stimmte ich dem zu.

Im Bundestag und in den Fraktionen geht es nicht um die besten Lösungen für unser Land. Es geht, neben dem Bewahren der eigenen Macht und des eigenen Einflusses, um viel Geld, um Parteien-Klein-Klein und Konkurrenz, es geht um Intrigen, Tricks und Mobbing, um abhängige Abgeordnete, gebrochene Versprechen, faule Kompromisse und um Politiker, die ihrer Aufgabe und ihren Verpflichtungen nicht gerecht werden – teilweise bewusst, teilweise, weil sie es schlicht nicht besser können. Politiker von heute sind keine Staatsmänner oder Staatsfrauen mehr, es sind einfach nur Politiker. Sie denken nicht langfristig, sondern überblicken nur den Zeitraum bis zur nächsten Wahl. Sie denken nicht daran, was gut für Deutschland ist, sondern was gut für die eigene Partei und die eigene Karriere ist.

Über diesen Missstand will ich berichten. Was ich in sieben-einhalb Jahren im Deutschen Bundestag erlebt habe und wie all das dazu geführt hat, dass ich das Vertrauen in unseren Staat und in die aktuelle Politik vollends verloren habe.

Ich will erzählen, wie aus der hoffnungsvollen, frisch gebakenen Abgeordneten von 2017 eine Frau geworden ist, die dem Bundestag freiwillig den Rücken kehrt, weil sie gemerkt hat, dass sich in diesem System nichts ändern lässt, wenn man die alten Strukturen nicht aufbricht. Und die überdies begriffen hat, dass wir uns immer die falsche Frage stellen:

Vor jeder Wahl überlegen wir uns, welche Partei wir denn wählen sollen, welche es wohl besser machen wird als die anderen. Aber Parteien, das habe ich in zwölf Jahren Politik nun wirklich gelernt, sind nicht die Lösung – Parteien sind Teil des Problems. Die Frage, die wird uns also stattdessen stellen müssten ist: Was müssen wir an unseren politischen Strukturen ändern, um sie besser, demokratischer und freiheitlicher zu machen? Denn so wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben.

Was also muss getan werden, um den Parteien, die sich unseren Staat zur Beute gemacht haben, die Macht wieder wegzunehmen? Wo müssen wir dem System das Geld entziehen? Welche Privilegien müssen weg? Wie schaffen wir es, den Bürger, den Einzelnen, wieder in den Mittelpunkt der Politik zu stellen? Wie viel Politik brauchen wir eigentlich wirklich? Was für Menschen wünschen wir uns im Deutschen Bundestag? Und was genau sollen diese Menschen entscheiden dürfen und was nicht, weil es jeder für sich besser entscheiden kann? Wie schaffen wir es, den überbordenden Staat zurückzudrängen und uns allen mehr Freiheit zu verschaffen?

Um diese Fragen beantworten zu können, werde ich Sie hinter die Kulissen des Bundestages mitnehmen. Ich werde Ihnen erzählen, woran das Herz der Demokratie krankt. Ich werde Ihnen einen Einblick in das Leben eines Abgeordneten geben, in die Funktionsweise des Parlaments, in alltägliche Begebenheiten, in Skandale, absurde Situationen, empörende Momente und in kleine und große Fassungslosigkeiten, die ich in all den Jahren erlebt habe und die zeigen, dass trotz aller Sonntagsreden über die Demokratie, echte und wirkliche Demokratie gar nicht erwünscht ist – weder in den Parteien noch im Parlament.

Doch dabei will ich es nicht belassen, denn mit Klagen allein ist es nicht getan. Wer kritisiert, sollte auch eigene Lösungsvorschläge parat haben und deswegen werden Sie im letzten Kapitel Ideen und Denkanstöße finden, wie wir es besser machen können. Dieses letzte Kapitel ist die Quintessenz dessen, was ich in all den Jahren in der Politik und im Bundestag gelernt habe.

Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Wandel möglich ist, dass wir es besser können, doch dafür müssen wir wissen, was schief läuft und was wir ändern wollen – und vor allem müssen wir aktiv werden. Viel zu oft vergessen wir, dass es nicht die Politiker sind, die die Macht in diesem Staat haben, es sind die Bürger. Die Politiker sind nur ihre Angestellten. »Alle Staatsgewalt geht vom

Volke aus.« So steht es in Artikel 20 Absatz 2 des Grundgesetzes. Es wird Zeit, sich daran zu erinnern und sich einzumischen, denn wie ich es schon 2011 auf meinem Flyer formuliert habe: »Es geht um unser Land und um unser Leben.«

Eine kleine Anmerkung noch: Sie werden in diesem Buch manchmal Namen von Bundestagskollegen lesen und manchmal bleibt die handelnde Person unerkannt. Das hat einen einfachen Grund: Wurde über das, was ich schreibe, schon einmal in der Presse berichtet, nenne ich konkrete Namen. Falls ein Vorgang nicht öffentlich wurde, wahre ich die Privatsphäre der Kollegen aller Parteien, denn dieses Buch soll keine Abrechnung werden. Es soll ein Denkanstoß sein, der hoffentlich zu den richtigen Diskussionen führt, die unser Land wirklich verändern können. Und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und – gute Nerven!

## Kapitel 1

# Das große Geld: Über den Stoff, der auch in der Politik die Welt zusammenhält

2017 zog die AfD erstmals in den Bundestag ein. SPD und Union verloren damals zusammengerechnet 13,8 Prozentpunkte. Das kratzte nicht nur am Ego der beiden Traditionsparteien – das kostete sie richtig Geld, denn jede Wählerstimme belohnt der Staat mit einem hübschen Zuschuss für Parteien.<sup>1</sup> 1,21 Euro pro Stimme gibt es für die ersten vier Millionen Stimmen und 0,99 Euro für jede weitere. Da kommt einiges zusammen.

Je mehr Stimmen eine Partei also erhält, desto mehr Geld gibt es aus dem großen Topf der Parteienfinanzierung. Wahlniederlagen schmerzen daher doppelt und 2017 tat es Christdemokraten und Sozialdemokraten besonders weh.

Da sich die beiden Parteien aber schnell in einer erneuten Großen Koalition zusammenfanden und weiterhin gemeinsam regierten, war eine Lösung des unangenehmen Problems schnell gefunden: Sie passten sich die Zuschüsse ganz einfach selbst an und nannten es »außerplanmäßige Erhöhung der Parteienfinanzierung«.<sup>2</sup> Selbst über die eigene Finanzierung aus Steuergeldern entscheiden – unbezahlbar! Nicht wenige Bürger, bei denen am Ende des Geldes noch sehr viel Monat übrig ist, wünschten sich wahrscheinlich die gleiche Möglichkeit, aber dieses Privileg ist der Regierung vorbehalten – der Bürger darf nur bezahlen.

Die Begründung für die geplante Selbst-Erhöhung war nicht etwa das schlechte Wahlergebnis, das wäre dann doch zu ehrlich